

2.4 Vom Direktorium zur Kaiserherrschaft Napoleons

Die Herrschaft des Direktoriums

Nach dem Sturz Robespierres war die Lage in Frankreich durch eine große Instabilität gekennzeichnet. Das rasche Fortschreiten der Geldentwertung und Engpässe bei der Lebensmittelversorgung sowie die Fortdauer des Krieges sorgten für wachsende Unzufriedenheit bei den Bürgern. Hinzu kam, dass von rechts die Gegenrevolution der Royalisten und zurückkehrender adeliger Emigranten drohte; auf der politischen Linken verlangten die Sansculotten die Verwirklichung ihrer in der Verfassung verankerten sozialen Grundrechte. Angesichts solch gewaltiger Probleme erscheint es nur zu verständlich, dass sich die Bürger aller Schichten nach innerer Stabilität und äußerem Frieden sehnten.

In dieser Situation gewann das Großbürgertum als die gesellschaftlich und wirtschaftlich tonangebende Schicht wieder Bewegungsfreiheit. Das ermöglichte den Girondisten die Rückkehr an die Macht; sie versuchten vergeblich, mit einer liberalen Wirtschaftspolitik (Aufhebung des Preis- und Lohnmaximums) Inflation, Hungersnöte und Korruption zu bekämpfen. Allerdings gelang die Ausarbeitung und Verabschiedung einer **neuen Verfassung**, die in vieler Hinsicht an die liberalen Anfänge der Revolution anknüpfte. Sie sah ein Direktorium von fünf Männern als Exekutive vor und bildete zwischen dem Oktober 1795 und dem November 1799 die konstitutionelle Grundlage der französischen Politik. Das Wahlrecht wurde wieder an das Einkommen gebunden und die während der Jakobinerherrschaft verbürgten sozialen Grundrechte wurden abgeschafft. Obwohl die Gewaltenteilung sowohl die Wiederherstellung eines absoluten Königtums als auch eine erneute bürgerliche Diktatur ausschloss und – wenngleich eingeschränkt – die Grundfreiheiten der Person gewährleistet wurde, versagte die Bevölkerung der neuen Verfassung ihre Zustimmung. Das Direktorsregime beruhte auf einer zu schmalen sozialen Basis (B 2). In der Not leidenden Bevölkerung der Hauptstadt, die besonders durch den beschleunigten Abbau der staatlichen Wirtschaftsregulierung hart getroffen wurde, fand es keine Stütze. In Paris kam es im Mai und im Oktober 1795 zu letzten verzweifelten Aufstandsversuchen und im gesamten Land war die Stimmung gegen das Direktorium gerichtet. Das Regime versuchte sich einerseits durch den Ausschluss von Abgeordneten der Rechten und Linken, andererseits durch permanente Kriegführung sowie die Ausplünderung anderer Länder über Wasser zu halten.

Aufstieg Napoleons

Wichtigste Stütze der Regierung war die siegreiche Armee; nur sie schien noch in der Lage, die Nation zusammenzuhalten. Mit Hilfe des **Abbé Emanuel Joseph Sieyès** (Mitglied des Direktoriums), des Außenministers **Charles Maurice de Talleyrand** und des Polizeiministers **Joseph Fouché** gelang dem erfolgreichsten und populärsten General, **Napoleon Bonaparte**, am 18. Brumaire (9. November 1799) ein **Staatsstreich**, der ihn an die Macht brachte. Die Regierung bestand nun aus einem Kollegium von drei Konsuln, in dem Napoleon als Erster Konsul den Vorsitz führte. Die neue, von ihm geprägte, aber im Wesentlichen von Sieyès ausgearbeitete Konsulatsverfassung von 1799 legte die unbeschränkte Exekutivgewalt in die Hände der Regierung. An der Gesetzgebung konnten die parlamentarischen Gremien, deren Mitglieder nicht länger gewählt, sondern ernannt wurden, nur noch beratend mitwirken. Nach und nach baute Napoleon seine Machtstellung aus, indem er seine Konkurrenten in den Hintergrund drängte. Seine Herrschaft sicherte er dabei geschickt durch Plebiszite ab, die durch eine wirkungsvolle Propaganda gesteuert wurden.

Militärische Erfolge und eine Politik, die trotz der straffen, von Zensur und Verbannung begleiteten Führung den Beifall breiter Bevölkerungsschichten (Belebung der Wirtschaft, niedrige Lebensmittelpreise) fand, begünstigten den Versuch Napoleons, die Alleinherrschaft an sich zu ziehen. Durch Volksabstimmung ließ er sich 1802 das Konsulat auf Lebenszeit übertragen und

dieses 1804 durch Senatsbeschluss und Volksabstimmung – das Plebiszit erbrachte 3,5 Mio. Ja- und 2500 Nein-Stimmen – in ein erbliches **Kaisertum** umwandeln.

Herrschafts- und Gesellschafts-
politik Napoleons

Nach dem
Staatsstreich

vom 18. Brumaire verkündete Napoleon selbstbewusst: „Ich bin die Revolution.“ Und bei der Verabschiedung der Konsultatsverfassung am 14. Dezember 1799 erklärte er: „Die Konstitution gründet auf den heiligen Rechten des Eigentums, der Gleichheit, der Freiheit ... Bürger, die Revolution ist an die Prinzipien gebunden, nach denen sie angetreten ist. Die Revolution ist beendet.“ Tatsächlich waren die Wirkungen

der napoleonischen Herrschaft in Frankreich sehr widersprüchlich. Einerseits gelang es Napoleon, die politischen Verhältnisse zu beruhigen. Der Terror der Jakobiner und die Umsturz-bemühungen der Royalisten wurden beendet. Napoleon schuf ein stabiles Herrschaftssystem, das den Bürgern wieder Sicherheit und Ordnung brachte. Er ermöglichte den adeligen Emigranten die Rückkehr nach Frankreich, garantierte aber den Bürgern und Bauern den ehemals kirchlichen und adeligen Grundbesitz, den sie während der Revolution erworben hatten. Durch eine Vereinbarung mit dem Papst versöhnte Napoleon die Kirche mit dem Staat. Die Regierung übernahm die Besoldung der Priester, der Papst erkannte im Gegenzug die Enteignung des Kirchenguts an. Aber auch Adel und Bürgertum führte Napoleon wieder zusammen, indem er über die Regelung des **Verdienstadels** beiden Schichten Aufstiegsmöglichkeiten bot. Die napoleonische Aristokratie war nach Verdienst und Funktion ausgewählt, nicht mehr nach Geburt, Stand oder Privileg.

Das bedeutendste Werk Napoleons war jedoch das Zivilgesetzbuch, das die revolutionären Errungenschaften von 1789 absicherte. Das Gesetzbuch, das aus dem Code civil (1804) und dem Code pénal (1810) bestand, besiegelte endgültig die Umwandlung der geburtsständischen Privilegien- in eine egalitäre Eigentümergesellschaft, indem es die Verfügungsgewalt eines jeden über seinen Besitz und die Freiheit des Eigentums (Ungebundenheit des Bodens, Freiheit der Arbeit, Abschaffung des Zunftzwanges) gewährleistete. Festgeschrieben waren im **Code Napoléon** außerdem wesentliche Freiheitsrechte der Aufklärung wie die persönliche Freiheit, die Gewissens- und Religionsfreiheit sowie die Gleichheit vor dem Gesetz (M 11).

Andererseits verachtete Napoleon die demokratische Kultur der Revolution (M 12). Zwar ließ er seine Politik durch Plebiszite von der Bevölkerung bestätigen, wobei er die öffentliche Meinung geschickt lenkte und Presse wie Publizistik straff kontrollierte. Ein Anhänger der Volkssouveränität war er aber nicht und auch parlamentarische Debatten zur Ermittlung des Volkswillens verabscheute er. Sicherlich gab es nach wie vor die gesetzgebende Körperschaft (corps législatif), zwei legislative Kammern als verfassungsbewahrende Instanzen (das Tribunal als gesetzgebende und ein Senat als über die Gesetzesvorlagen abstimmende Kammer) sowie Verwaltungsorgane in den Départements, Bezirken, Kantonen und Gemeinden. Alle diese Einrichtungen besaßen allerdings



B 2 Gegensätze der Direktoriumszeit: Arme und durch die Revolution reich gewordene Bourgeois in der neuen Mode der Muscadins. Anonymer Kupferstich

keine Eigenbefugnisse. Die Gesetzesinitiative lag beim Staatsrat, dem Napoleon vorsah. Er selbst ernannte alle Minister, Offiziere, die Präfekten und Staatsratsmitglieder. Mit Hilfe einer zentral und autoritär geführten Bürokratie übte Napoleon die Regierungsgewalt aus, wobei eine lückenlose Befehlshierarchie von der Regierung in Paris bis hin zum kleinsten Bürgermeister führte. Die Beamten waren allein der Regierung verantwortlich und mussten die Absichten der Zentrale widerspruchsfrei durchsetzen.

M11 Aus dem Code civil (Code Napoléon), 1804

1. Die Freiheit

Der Staatsbürger hat mit seiner Großjährigkeit die Freiheit, über seine Person zu verfügen. Er kann daher seinen Wohnsitz wählen, wo es ihm gut dünkt.

5 [...]

Wir bezeichnen es als Naturrecht, dass wir den Menschen als moralisches Wesen behandeln, d. h. als ein vernunftbegabtes und freies Wesen, das dazu bestimmt ist, mit anderen vernunftbegabten und freien Wesen zusammenzuleben.

10

2. Die Rechtsgleichheit

Nachdem unsere Verfassung die Rechtsgleichheit eingeführt hat, muss jeder, der sie wieder abschafft und die abgeschafften Vorrechte der Geburt wieder einführen will, als Frevler gegen unseren Gesellschaftsvertrag gelten und kann nicht Franzose bleiben.

15

3. Die Gewalt des Familienvaters als Vorbild

Der Ehemann schuldet seiner Frau jeglichen Schutz, die Ehefrau schuldet dem Manne Gehorsam.

20

Die Frau kann vor Gericht erscheinen nur mit Ermächtigung ihres Mannes, auch wenn sie selbst einen Beruf ausübt. In Dingen, die ihr Geschäft betreffen, ist sie selbstständig.

25

Das Kind ist in jedem Alter verpflichtet, Vater und Mutter Ehre und Achtung zu erweisen.

Das Kind verbleibt in der elterlichen Gewalt bis zur Großjährigkeit oder bis zur Heirat.

4. Von dem Eigentum

Eigentum ist das Recht, eine Sache auf die unbeschränkte Weise zu benutzen und darüber zu verfügen, vorausgesetzt, dass man davon keinen durch die Gesetze oder Verordnungen untersagten Gebrauch mache.

35

Niemand kann gezwungen werden, sein Eigentum abzutreten, wenn es nicht des öffentlichen Wohls wegen und gegen eine angemessene und vorgängige Entschädigung geschieht.

(Code Napoléon. Einzige offizielle Ausgabe für das Großherzogtum Berg, Düsseldorf 1810)

1 Erörtern Sie anhand von M 11 die These, dass Napoleon den von der Revolution eingeleiteten Prozess des Überganges von einer geburtsständischen Privilegien- in eine egalitäre Eigentümergesellschaft weitergeführt hat.

M12 Napoleon über Republik und Freiheit, 1797

Vertrauliche Äußerung des Generals Bonaparte gegenüber dem französischen Gesandten in Toskana, Miot de Melito

Glauben Sie vielleicht, dass ich eine Republik begründen will: Welcher Gedanke! [...] Das ist eine Wahnvorstellung, in die die Franzosen vernarrt sind, die aber auch wie so manche andere vergehen wird. Was sie brauchen, das ist Ruhm, die Befriedigung ihrer Eitelkeit, aber von Freiheit verstehen sie nichts [...]. Die Nation braucht einen Führer, einen durch Ruhm hervorragenden Führer, aber keine Theorien über Regierung, keine großen Worte, keine Reden von Ideologen, von denen die Franzosen nichts verstehen. Man gebe ihnen ihre Steckenpferde, das genügt ihnen, sie werden sich damit amüsieren und sich führen lassen, wenn man ihnen nur geschickt das Ziel verheimlicht, auf das man sie zumarschieren lässt.

5

15

(Miot de Melito, Mémoires I, S. 163f., Übers. d. Verf.)

1 Erläutern Sie anhand von M 12 die Einstellung Napoleons zur Demokratie bzw. sein eigenes politisches Selbstverständnis.

2 Diskutieren Sie die These, Napoleon habe die Revolution sowohl vollendet als auch beendet. Ziehen Sie dafür M 11 und 12 wie auch die Darstellung heran.